

## Südwestdeutscher Sprachatlas (SSA)

Volker Schupp

### Wissenschaftlicher Kontext und Entstehungsgeschichte

Die Erforschung der alemannischen Dialekte mit kartographischen Mitteln hat eine lange Tradition. Sieht man einmal von Stalders Publikationen zum Schweizerdeutschen zu Beginn des 19. Jahrhunderts ab<sup>1</sup>, so erscheint zuerst im ausgehenden 19. Jahrhundert Hermann Fischers ‚Geographie der schwäbischen Mundart‘ (1895), wenige Jahre später folgte Karl Haag mit ‚Die Mundarten des oberen Neckar- und Donaulandes‘ (1898) und seinen revolutionären Wabenkarten. Im 20. Jahrhundert entstanden die Arbeiten von Ochs (1921), Maurer (1942) und Bohnenberger (1924, 1953) mit Übersichtskarten der alemannischen Mundarten. Wichtigen Einfluss auf die weitere Entwicklung hatten am Anfang des 20. Jahrhunderts Karl Jaberg und Jakob Jud, die als Herausgeber des ‚Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz‘ wesentliche Prinzipien der Erhebung mit dem direkten Aufnahmeverfahren entwickelt hatten. Angeregt durch sie begründeten 1935 Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle den ‚Sprachatlas der deutschen Schweiz‘ (SDS), der mit seinem Fragebuch und seiner Aufnahmemethode Vorbild für eine ganze Generation von kleinräumigen Sprachatlanten im 20. Jahrhundert wurde. Die Erforschung der Alemannia wurde im Elsass von Ernest Beyer und Raymond Matzen (1969) weitergeführt. Zu dieser Zeit arbeitete Eugen Gabriel bereits an den Erhebungen für den ‚Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus‘ (VALTS). Hugo Steger hob dann zusammen mit Eugen Gabriel, Bruno Boesch, Heinrich Löffler und Volker Schupp den ‚Südwestdeutschen Sprachatlas‘ aus der Taufe. Wesentliche Teile des alemannischen Sprachraums waren damit abgedeckt: Das fehlende Bayerisch-Schwaben bearbeitete Werner König im Rahmen der Bayerischen Sprachatlanten und der Nordteil Baden-Württembergs mit seinen Übergangsbieten wird unter der Leitung von Hubert Klausmann und Bernhard Tschöfen erforscht. Dort entsteht zurzeit von Tübingen aus der ‚Sprachatlas von Nord-Baden-Württemberg‘ (SNBW). Damit ist die Alemannia durch neuere Sprachatlanten vollständig erfasst.

### Forschungsziel

In der Tradition der durch den SDS geprägten Kleinraumatlanten stehend, versucht der SSA unterschiedliche Forschungsziele zu erreichen. Primäres Ziel ist aber die Klärung der sprachstrukturellen Gegebenheiten im Untersuchungsgebiet auf den Ebenen der Laut-, Formen- und Wortgeographie. Weitere Teilziele sind im Fragebuch angelegt: Durch das Abfragen der Weinbau- und Fischereiterminologie sollten auch diese Sachkulturen in den Gegenden festgehalten werden, in denen sie als Wirtschaftszweige existier(t)en. Darüber hinaus sollte der Atlas – wie alle Atlanten vor ihm – als Forschungsinstrument dienen, das sowohl für diachron-vergleichende sprachwissenschaftliche Studien einen bestimmen

---

<sup>1</sup> z.B. Stalder, Franz Joseph (1819): Die Landessprachen der Schweiz oder schweizerische Dialektologie mit kritischen Sprachbemerkungen. Nebst der Gleichnißrede von dem verlorenen Sohne in allen Schweizermundarten, Aarau.

Sprachstand dokumentiert als auch als Grundlage für historische Räume / Kommunikationsräume bereitstellt.

Methodisch galt der SSA als ‚Pilotprojekt‘, da erstmals ein Kleinraumatlas mit dem Computer erzeugt werden sollte. Was aus heutiger Perspektive selbstverständlich erscheint, war um 1970 – im Zeitalter der Lochkarte – ein teilweise stark angefeindetes Wagnis.

### Methoden und Durchführung

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich zwischen den ‚Eckorten‘ Karlsruhe, Ulm, Lindau und Basel und umfasst die ehemaligen Regierungsbezirke Südbaden und Südwürttemberg. In ihm liegen 579 kartierte Aufnahmeorte. Die Zahl der tatsächlich gemachten Aufnahmen liegt bei 600, da das Material der Ortsaufnahmen im Allgäu an den BSA abgegeben wurden und Doppel- und Kontrollaufnahmen durchgeführt wurden. Der Auswahl der Ortspunkte lag ein Gitternetz zugrunde, dessen einzelne Quadrate eine Kantenlänge von ca. 7 km hatten. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass ca. ein Drittel aller selbständigen Gemeinden (vor der Gebietsreform 1973) erfasst sind. Grundlage für die Erhebung der Sprachdaten war ein Fragebuch mit ca. 2200 Fragen. Dem Aufbau des Fragebuchs lag eine Distributionsanalyse der mhd. Laut- und Formensysteme zugrunde. Die Ausdrücke, mit denen die verschiedenen Distributionsstellen abgedeckt werden sollten, wurden in Sachkapiteln angeordnet, sodass für die Gewährspersonen der strukturalistische Ansatz nicht mehr sichtbar war. Die gewählte Anordnung erwies sich auch für den Fortgang der Erhebungen vor Ort von Nutzen, da eine ‚conversation dirigée‘ entstehen konnte, die eine höchstmögliche Natürlichkeit der Aufnahmesituation erzeugte. Die Erhebungen fanden in den Häusern der Gewährspersonen statt, zu denen die Exploratoren meist über den Bürgermeister / Ortsvorsteher gewiesen wurden, der ihr Kommen auch ankündigte. Die Aufnahmen dauerten in der Regel 5 Tage; in jedem Ort wurden etwa 3–5 Personen befragt. Die Aufnahmearbeit wurde von Eugen Gabriel 1969 mit den ersten Probeaufnahmen begonnen; Werner König u.a. erarbeiteten eine vorläufige Fassung des Fragebuchs, mit der erste Testaufnahmen gemacht wurden. 1974 wurde die endgültige Fassung des Fragebuchs fertiggestellt und ab dem Winter 1974/1975 bis zur Saison 1985/1986 lief die Aufnahmekampagne. Hauptexploratoren waren: Eugen Gabriel, Werner König, Josef Meier, Eberhard Platzeck, Renate Schrambke, Erich Seidelmann und Erika Werlen. Die erste Lieferung der Karten (48 Kt.) erschien 1991. Seither verlangsamte sich das Erscheinen, bedingt durch die finanzielle und personelle Ausdünnung.

Derzeit sind unter der Herausgeberschaft von Volker Schupp noch Rudolf Bühler, Bernhard Kelle und Renate Schrambke tätig. Der Atlas wird mit der zehnten Lieferung im Jahr 2010 eingestellt. Bearbeitet sind dann:

10 Einleitungskarten

247 Karten zur Lautgeographie

73 Karten zur Formengeographie

143 Karten zur Wortgeographie

Durch das Ausscheiden von Mitarbeitern, die nicht mehr ersetzt werden konnten, sind Lücken entstanden.

Es ist beabsichtigt, das gesamte Material auf einer CD zusammen mit der zehnten Lieferung der Forschung zur Verfügung zu stellen. Es dient dann auch dem SNBW zur Erarbeitung gesamt-baden-württembergischer Sprachkarten.

Die Länge der Bearbeitungszeit hat sich insofern nachteilig auf die noch verbliebenen Mitarbeiter ausgewirkt, als es zu einem zunächst gar nicht bemerkten Eingriff von außen in das Aufnahmematerial des SSA kam. In kollegialer Zusammenarbeit waren dem Badischen Wörterbuch Ausschnitte aus dem Material des Sprachatlas überlassen worden; in Absprache wurden auch einzelne Karten im Wörterbuch veröffentlicht, die auf Material des Atlas aufbauten. Es war aber nicht bekannt, dass sich der Bearbeiter des Badischen Wörterbuchs ohne Genehmigung der Herausgeber des SSA in den Besitz des gesamten Aufnahmematerials gesetzt hatte und 2009 in einem kommerziellen Werk, dem ‚Alemannisches Wörterbuch für Baden‘, die entsprechenden Belege seinen fast 150 Kärtchen zugrunde legte. Der Fall wurde der Vertrauensperson des ‚Untersuchungsausschusses der Universität zur Sicherung der Selbstverantwortung in der Forschung‘ zur weiteren Beurteilung übergeben.

#### Exemplarische Karteninterpretation

Publiziert wurden Laut-, Formen- und wortgeographische Karten.

Die lautgeographischen Karten umfassen folgende Kartentypen: Einzelwortkarten, Mehrwortkarten, phonetisch-phonologische Interpretationskarten und Teilsystemkarten. Der häufigste Kartentyp ist die Einzelwortkarte, auf der an einem Einzellemma die synchronen Entsprechungen zu mhd. bzw. germ. Phonemen dargestellt werden.

Aus Zeitgründen wurden in den jetzt erscheinenden Kommentaren zur zweiten bis vierten sowie zur neunten und zehnten Kartenlieferung zumeist nur Rufzeichenlisten („Genauere Angaben zur Karte“) veröffentlicht.

Die Kommentare zu den lautgeographischen Karten sind als Hilfsmittel für den Kartenbenutzer gedacht; sie enthalten Zusatzinformationen, die für die korrekte Einschätzung der Lautungen wichtig sind und die allein über das Kartensymbol nicht vermittelt werden können.

Die Vorgehensweise soll anhand der Einzelwortkarte *Geiß/Geißen* (Karte II/30.00: mhd. *ei* vor dentalem Reibelaut) erläutert werden.

An erster Stelle erfolgen „Hinweise zur Kartierung“, hier zur Bedeutung der unterschiedlichen Farbwahl und zur Darstellung der Quantität der Diphthonge:

Grüne Symbole bedeuten, dass an einem Ort zwei Lautungen notiert wurden, von denen die Kartenbearbeiterin die eine als älter, die andere als jünger einstuft.

[...]

Quantität:

1. Bei der Symbolisierung berücksichtigt wurden unterschiedliche Quantitäten des ersten Diphthong-Elements. Bei Kürze wurde ein kleiner Winkel links über das Symbol gesetzt; Länge und Halblänge bleiben unmarkiert, ebenso Länge des zweiten Diphthongelements.

2. Bei differierender Diphthong-Quantität in Singular und Plural wurde die des Singulars kartiert, die des Plurals wird unter ‚Unterschiedlicher Quantität in *Geiß* und *Geißen*‘ angegeben (s.u.).
3. Wurden an einem Ortspunkt eine als älter neben einer als neuer interpretierten Lautung kartiert (z.B. in RV 8), so bezieht sich die symbolisierte Quantität auf die ältere Lautung; zur Quantität der neueren Lautung s. ‚Genauere Angaben zur Karte‘.  
Ausgewertet wurde auch das Diminutiv *Geißlein*, das jedoch, als Antwort auf die wortgeographische Frage 42.3 ‚das Kitzlein‘, nicht flächendeckend belegt ist. Unterschiedliche Entsprechungen von mhd. *ei* in *Geiß(en)* und *Geißlein* sind entweder unter ‚Genauere Angaben zur Karte‘ oder unter ‚Unterschiedliche Lautungen in *Geiß*, *Geißen* vs. *Geißlein*‘ angegeben (s.u.).

Den „Hinweisen zur Kartierung“ folgen „Genauere Angaben zur Karte“. Bezogen auf die Karte II/30.00: „mhd. *ei* vor dentalem Reibelaut *Geiß/Geißen*“ werden die Lautungen im Diminutiv *Geißlein* zusätzlich zu den Singular- und Pluralformen von *Geiß* angegeben.

Danach werden aufgelistet:

- Lautungen aus Erinnerungsform
- Lautungen, die von der Gewährsperson abhängig sind
- Lautungen aus repetierter Form
- Lautungen aus suggerierter Form
- sonstige Angaben

Dem schließen sich an „Unterschiedliche Lautungen in *Geiß*, *Geißen* vs. *Geißlein*“ mit einer Auflistung

1. der unterschiedlichen Qualitäten des Diphthongs in *Geiß*, *Geißen* vs. *Geißlein*
2. des Umlautes in *Geißlein*
3. Unterschiedlicher Quantitäten:  
*Geiß*, *Geißen* mit Langdiphthong, *Geißlein* mit Kurzdiphthong in: BC 28, CW 8, Sg. 26, WT 28;  
*Geiß*, *Geißen* mit Kurzdiphthong, *Geißlein* mit Langdiphthong in: FN 21, FR 7, 11, OG 18, 31, VS 12 [...]

Abschließend wird auf Karten und Kommentare räumlich anschließender Atlaswerke, auf Wörterbuchartikel oder auf weiterführende Literatur verwiesen:

ALA II, 58; SBS V, 105 und Kommentarkarte 56; SDS I, 109 und 111; VALTS II, 84; zu Kürzungen vor Reibelautfortis: VALTS II, 101a *heiß*, 101b *geheiß* und Kommentar; zum Umlaut in Systemformen: SDS I, 117 (Pl. und Dim.), III, 192 (Pl.); VALTS II, 98.

weitere Literatur:

VALTS II/1, 306ff., zu Kürzungen von Reibelautfortis: 357ff.

## Literatur

Bohnenberger, Karl (1924): Zur Gliederung des Alemannischen. In: ZfdM. 19, 87-90.

Bohnenberger, Karl (1953): Die alemannische Mundart. Umgrenzung, Innengliederung und Kennzeichnung. Tübingen.

Fischer, Hermann (1895): Geographie der Schwäbischen Mundart. Tübingen.

Haag, Carl (1898): Die Mundarten des oberen Neckar- und Donaulandes. Reutlingen.

Maurer, Friedrich (Hg.) (1942): Oberrheiner, Schwaben, Südalemannen. Räume und Kräfte im geschichtlichen Aufbau des deutschen Südwestens. (Arbeiten vom Oberrhein. 2). Straßburg.

Ochs, Ernst (1921): Die Gliederung des Alemannischen. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 9, 56-58.